

Liebe Interessierte und Teilnehmende des Cafés für Trauernde!

Heute geht es um das, was uns heilig ist. Vielleicht ist das Wort etwas unvertraut und verwirrt uns. Aber grundsätzlich steckt da das Wort „Heil“ drin. Also, dass, was uns heil und ganz macht, das ist für uns heilig. Klar, dass das bei jedem und jeder von uns ganz unterschiedlich ist. Und das ist auch gut so. Und es ist auch gut und wichtig, dass uns etwas heilig ist. Gerade angesichts eines großen Schmerzes, des Verlustes eines geliebten Menschen, müssen wir danach Ausschau



halten, was uns in dieser Situation heil werden lässt - trotzdem oder erst recht. Das können Erinnerungen sein, Orte, Musik, Gegenstände, Rituale, Vorsätze, Pläne ... Gleichzeitig braucht das, was uns heil werden lässt, immer auch eine Art von Leichtigkeit. Das, was uns heilig ist, das soll uns festigen – aber nicht fest werden lassen. Dann ist es nichts Heiliges mehr, sondern ein Zwang, der uns beherrscht und bedrückt. Der Spruch auf der Postkarte ermutigt, auch mal Pläne oder gar das Planen loszulassen und einfach zu vertrauen. Vermutlich ist das nicht nur für mich eine ziemliche Herausforderung!

Mir hat es vor vielen Jahren gutgetan, dass mein Sohn beim (verbotenen) Fußballspielen im Wohnzimmer meine Lieblingsvase zerschoss. Mit ihr verband ich so viele gute Erinnerung – abgesehen davon, dass ich sie einfach schön fand. Ich war richtig wütend. Mein Sohn war sehr zerknirscht. Und er war so unglücklich, dass ich irgendwann begriff: Das, was mich lebendig hält, ist doch die Beziehung zu meinem Kind. Und die Erinnerung, die ich mit der Vase verbinde, die gehen mir ja nicht verloren. Und so wünsche ich Ihnen allen immer wieder ein „Durchatmen“ und ein offen bleiben und das Vertrauen, dass auch Ihnen in dunklen und schwierigen Zeiten das Richtige passieren wird: Das, was Sie heil werden lässt.

Wie immer sind die folgenden Seiten von Ute Hagel erdacht, formuliert und konzipiert. Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen und Anregungen.

Bleiben Sie behütet! Maren Gottsmann und Ute Hagel

Cafe´News!

Es gibt keine Zugangsbeschränkungen zum Cafe´. Es gilt jedoch Maskenpflicht bis zum Platz. Bitte melden Sie sich weiterhin an.

Trauercafé: 4. Juni und 2. Juli 10 – 12 Uhr, ALTE SCHULE, Tibarg 34

Anmeldung: gottsmann@kirche-in-niendorf.de oder: 040 320 91868.

„Walk and Talk“: 3. Samstag im Monat: 18. Juni und 16. Juli; 11 – 12.30 Uhr. Treffpunkt: Kirche am Markt. Bitte dem Wetter angemessene Kleidung! Anmeldung: kontakt@henrike-ortwein.de oder: 0176 7086 2879.

Einzelbegleitung: Insa Mingers, InsaMingers@web.de, Henrike Ortwein, kontakt@henrike-ortwein.de, Maren Gottsmann, gottsmann@kirche-in-niendorf.de, 040/ 32 09 18 68

Federn und Steine

Mein Stein: Das so oft auf der Welt das, was Menschen heilig ist, Anlass wird zu Gewalt und Krieg.

Meine Feder: Eine kleine Szene nach dem Gottesdienst am Sachsenweg. Einer der Besucher*innen war Amerikaner – und konnte kein Deutsch sprechen. Von den Anwesenden traute sich niemand so recht, sein begrenztes Schulenglisch heraus zu kramen. Doch Arya, unser früherer Kirchenasylant und aktueller Küster aus Kurdistan spricht neben Kurdisch, Farsi, Türkisch auch Englisch und hat sich Deutsch in den 6 Monaten Kirchenasyl selber beigebracht. So konnte er, der seit einem Jahr in Deutschland lebt und offiziell noch kein Deutschlernen durfte, für alle übersetzen.

Was ist Ihr Stein, was ist Ihre Feder?

Lüttje titbits

no. 35

Moin! Die "Lüttjen titbits" freuen sich darauf, Sie einmal im Monat mit Hörens-, Sehens-, Lesens- und Wissenswertem, Kuriosem und Bemerkenswertem informieren und unterhalten zu dürfen. Wenn Sie Vorschläge haben, was Sie in den "kleinen Leckerbissen" gern einmal lesen würden - schreiben Sie uns. Oder wir reden beim nächsten Trauercafétreffen in Niendorf darüber. Bleiben Sie neugierig!

Von Fröschen, Pflaumenbäumen und Brücken

Hinter der Windschutzscheibe des HVV-Busses sitzt ein Frosch. Ein verhältnismäßig großer, grüner Frosch. Aus Plüsch. "Das sieht ja drollig aus", bemerkt eine Frau beim Einsteigen. "Hat den jemand vergessen?" "Nee, das ist meiner. Der ist mir heilig", erwidert die Busfahrerin. "Meine kleine Tochter hat ihn mir vor Jahren am Tag der Busfahrerprüfung geschenkt, damit er auf mich aufpasst. Seitdem fährt er mit."

Streng genommen ist nur Gott und das, was zu ihm gehört, heilig. Umgangssprachlich bezeichnen Menschen aber auch das, was ihnen besonders wichtig, kostbar, ja unantastbar ist, als heilig. Und das kann vieles sein. Die Titbits haben sich umgehört und nachgefragt.

Was ist Ihnen heilig? "Der Pflaumenbaum in unserem Garten. Den haben meine Eltern gepflanzt, als ich geboren wurde. An meinem fünften Geburtstag durfte ich zum ersten Mal allein Früchte abpflücken. Später sind meine Kinder darauf rumgeklettert und heute noch kocht meine Frau Pflaumenmus ein. Das ist unser Familienbaum."

Reeder (65), Anwalt

Was ist Ihnen heilig? "Mein Fußballverein, Altona 93. Der ist mir wichtig. Schon immer. Bleibt auch so. Der Block am Spielfeld, Zusammenhalt in der Clique, zuhause und auswärts. Das ist meine Leidenschaft." Dennis (43), Gerüstbauer



Was ist Ihnen heilig? "Es gibt so etwas wie eine 'heilige' Zeit. Einmal im Monat fahre ich zu meiner Oma ins Altenheim. Ob sie mich immer erkennt, weiß ich nicht. Aber sie ist meist gut drauf und fit. Zum Abschied sagt sie jedes Mal 'Ich freue mich schon auf den nächsten Monat.' Hoffentlich kann ich sie noch oft besuchen."

Lina (21), Studentin



Was ist Ihnen heilig? "Ob ich nun gerade das Wort benutzen würde? Aber ich weiß, glaube ich, was damit gemeint ist. Meine Stadt, Hamburg bedeutet mir sehr viel. Ich bin 'ne Hamburger Deern und bei mir funktioniert der Klassiker: Wenn ich aus dem Urlaub zurückkomme und der ICE Richtung Dammtor und Altona über die Lombardsbrücke fährt, dann kommt Gänsehautfeeling und das Ich-bin-wieder-Zuhause-Gefühl." Maren (52), Sachbearbeiterin

Was ist Ihnen heilig? "Ein echtes Foto von meinem Mann. Das hab ich ganz altmodisch immer im Portemonnaie dabei. Nicht auf dem Smartphone. Ein kleines Porträtbild, das der Fotograf noch vor Einführung dieser scheußlichen biometrischen Aufnahmen gemacht hat. Er lächelt darauf genauso nett wie vor 42 Jahren, als wir uns kennengelernt haben." Sabine (70), Rentnerin

Was ist Ihnen heilig? "Meine Beziehung zum lieben Gott. Ich habe eine recht eigene Art gefunden, zu glauben und zu beten. So, wie es sich für mich richtig und gut anfühlt. Aber davon spreche ich nicht gern und mag schon gar nicht darüber diskutieren. Wenn irgendjemand anderes meinen sehr persönlichen Zugang zum Glauben kritisiert oder belächelt, finde ich das unangemessen und es tut mir weh." Kerstin (65), Restauratorin

Und nun, liebe Titbit-Gemeinde, wie ist es bei Ihnen? Woran hängt Ihr Herz? Was ist Ihnen "heilig"? Etwas, womit Sie groß geworden sind? Etwas, das Sie ein ganzes Leben lang begleitet hat? Etwas, das Sie nie vergessen wollen? Momente, Menschen, Orte oder Dinge? Gedanken, Empfindungen, Werte, Einstellungen? Was fällt Ihnen sonst noch zum Wort „heilig“ ein?

Bilder: www.pixabay.com

Von Pfingstrosen, Anemonen und Gänseblümchen

Blumen sind ein Mittel der Kommunikation. In allen Kulturen und Religionen wird "durch die Blume gesprochen", werden mit Symboliken religiöse Botschaften beschrieben und Gedanken und Empfindungen ausgedrückt. So wird die *Pfingstrose* in der christlichen Kunst schon im Mittelalter mit Heil, Heilung, Reichtum und Schönheit in Verbindung gebracht. Wie das hierzulande auch Bauernrose genannte Paeoniengewächs, von dem es mehr als 30 Arten gibt, geschaffen wurde, erzählt eine Legende: *Eine Frau, die Jesus sehr liebte und verehrte, erfuhr von seinem Tod am Kreuz. Erschrocken und tieftraurig zog sie sich in ihren Garten zurück und weinte bittere Tränen. Wenige Wochen später, nach dem Pfingstwunder, berichteten ihr die Jünger von der Auferstehung und Himmelfahrt des Erlösers. Voller Freude lief sie wieder in ihren Garten. Und siehe da, überall auf den Sträuchern und Büschen wuchsen Rosen. Ganz besondere Rosen, denn sie hatten keine Dornen. Nun wusste die Frau: Gott hat seinen Sohn von den Toten auferweckt und wird auch uns das ewige Leben schenken. Er hat die Dornen fortgenommen und das Leid in Freude verwandelt.*



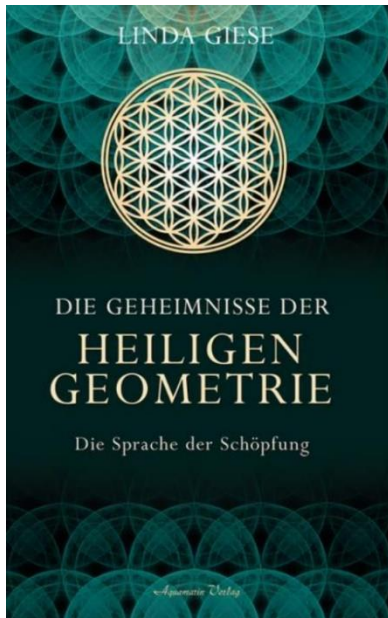
✿ Auch die gelbe *Narzisse* steht im Christentum für die Auferstehung. Aus ihrer scheinbar toten Zwiebel erblüht die Osterglocke und schenkt den Menschen Hoffnung. ✿ *Anemonen* symbolisieren das vergossene Blut Jesu. Auf vielen Kreuzigungsdarstellungen blühen am Fuß des Kreuzes rote Anemonen, die aus dem Blut Christi entsprungen sein sollen. ✿ Die unscheinbare *Gänseblume*, die von Frühjahr bis in den Herbst blüht, gilt als Sinnbild der Reinheit, Sanftmut und der loyalen Liebe. Nach einer slawischen Überlieferung entstand das Blümchen aus den Tränen Maria Magdalenas, die sie am Grab von Jesus Christus vergoss.

Aber nicht nur in Glaubensangelegenheiten sprechen Blumen eine beredte Sprache, auch in Liebesdingen haben sie einiges zu sagen. "Blumensprache (Selam), die Kunst durch einen Blumenstrauß seine Gedanken und Gefühle einem andern mitzuteilen", heißt es 1854 in Herders Conversations-Lexikon. Im Viktorianischen Zeitalter entstand eine eigene Sprache. Sie gestattete es, mit (nach einer geheimen Bedeutung ausgewählten) Blüten und Blättern Gefühle zu offenbaren, ohne die vermeintliche Schicklichkeit zu verletzen. Nicht allein die Blumen selbst, sondern auch ihre Anordnung, ihr Stand, ganz aufgeblüht, halb oder noch völlige Knospe, hatten eingehend festgelegten Sinngehalt. Eine Rosenknospe mit Dornen und Blättern etwa hieß "ich fürchte, aber hoffe auch", die Knospe nach unten gehalten dagegen "man darf nicht fürchten, noch hoffen". Aus dieser Zeit stammen viele der Zuschreibungen, wie wir sie heute noch kennen. Da stehen rote Blumen für Leidenschaft, Liebe und Hingabe, rosafarbene für Anmut und Unschuld und gelb signalisiert Unbeschwertheit, Glück und Freundschaft. Man hat mit dieser Blumensprache aber keineswegs nur Komplimente verteilt.

Ein schönes Beispiel dafür ist die *Berliner Blumensprache* von Adolf Glaßbrenner, einem seinerzeit sehr berühmten (und oft zensierten) satirischen Schriftsteller, der auch einige Jahre in Hamburg verbracht hat. Er machte sich mit "frechem Mundwerk und flinker Feder" 1838 über die Modeerscheinung Blumensprache lustig. Das klang dann so: "51. *Narzisse*. *Jrausam bist Du jejen mir, Fieke, ich verachte Dir.*" Oder "73. *Tulpe*. *Schön bist Du, des muß man wirklich sagen, Doch jehässig! Wer Dir uf de Länge kann ertragen, Na, den fress' ich!*"

Von Weltbildern, Lebensblumen und platonischen Körpern

Sie brauchen nicht wissen, was $a^2 + b^2$ ist, wer Pythagoras war oder wie die Kreiszahl Pi zu berechnen ist. Auch Lineal, Zirkel und Geodreieck müssen nicht zu Ihrem alltäglichen Handwerkszeug gehören, damit Sie Gefallen an der Heiligen Geometrie finden könnten. Die *Heilige Geometrie* ist eine alte Weisheitslehre und stammt aus



der Welt der antiken Mathematik. Sie beschreibt besondere Formen, gibt ihren Proportionen eine symbolische Bedeutung und schlägt so eine Brücke zwischen dem rationalen Denken und den Bereichen von Intuition und Kreativität.

Eine kleine Einführung. Platon (um 427 - 347 v. Chr.), Schüler des Sokrates, sah in Strukturen und Mustern die Grundlage, auf der alles Leben in unserem Kosmos basiert. "Die Bedeutung der Geometrie beruht nicht auf ihrem praktischen Nutzen, sondern darauf, dass sie ewige und unwandelbare Gegenstände untersucht und danach strebt, die Seele zur Wahrheit zu erheben." Der griechische Philosoph hat fünf Figuren ausführlich beschrieben und sie den Elementen seines Weltbildes zugeordnet: Tetraeder (Feuer), Hexaeder (Erde), Oktaeder (Luft), Dodekaeder (Äther) und Ikosaeder (Wasser). Diese *Platonischen Körper* mit ihren gleich langen Kanten, den gleichen Abständen zum Mittelpunkt und ihrer Symmetrie gelten als perfekte Formen. Sie sind Bausteine des Universums, die allenthalben, in Natur, Kosmologie, Medizin, Physik, Architektur und Musik zu finden sind. Die Heilige Geometrie wohnt allem inne. Auch der *Blume des Lebens*. Dieses Symbol, das in

altägyptischen Totentempeln ebenso auftaucht, wie in abendländischen Kirchen, besteht aus 19 Kreisen mit meist drei großen Außenkreisen. Ein Symbol für die Einheit von Körper, Seele und Geist. Nach esoterischen und anthroposophischen Ansätzen geht eine besondere Wirkkraft von diesen geometrischen Urmustern aus. Sie können Menschen dabei helfen, innere Blockaden zu beseitigen und fördern einen ungehinderten Fluss der Lebensenergie. "So wird die 'Heilige Geometrie' zum Schlüssel für einen Weg nach innen. Für einen Weg, um zur Stille zu finden und neue Kreativität zu entfalten", erläutert Linda Giese in ihrem Buch *Die Geheimnisse der heiligen Geometrie. Die Sprache der Schöpfung* eine Sphäre, in der Wissenschaft, Natur und Spiritualität miteinander verschmelzen.

Eine Reise in die Welt der kosmischen Strukturen kann aber auch einfach nur Spaß machen. Wie mit dem kleinen "Anti-Stress-Begleiter" von Bruce Rawles: *Bewusst malen - Heilige Geometrie. Mythos und Praxis*. 30 Ausmalbilder, jedes mit einem kleinen Spruch zur Inspiration und Anregung, lassen negative Gefühle verschwinden, spenden Kraft und verhelfen zu innerer Ruhe. Wenn Sie mögen, können Sie im Notizbereich eigene Gedanken und Gefühle festhalten.

"Du, Herr, hast alles nach Maß, Zahlen und Gewicht geordnet und deine Macht ist unvergleichlich ..." (Weisheit Salomos, Kapitel 11, Ver 21)

Linda Giese. Die Geheimnisse der heiligen Geometrie. Die Sprache der Schöpfung.

Taschenbuch. 140 Seiten. 14,95 €. ISBN 978-3-89427-785-7

Bruce Rawles. Bewusst malen - Heilige Geometrie. Mythos und Praxis.

Gebunden. 88 Seiten. 9,95 €. ISBN 978-3-89845-510-7

Von Glockenhäusern, Malern und Barockgärten

"To Pingsten, ach wie scheun, wenn de Natur so greun, un all'ns na buten geiht, dat is een wohre Freid!" Wenn es denn ein bekanntes Pflingstlied gibt, ist es *De Pingsttour** von Hein Koellisch (1857 - 1901). Der seinerzeit ungemein populäre Volkssänger mit eigenem Varieté ("Hein Köllischs Universum"), der stets in Frack und Zylinder vor sein Publikum trat, nimmt darin eine beliebte Hamburger Tradition auf die Schippe: den Ausflug ins Grüne. Da marschieren "Vadder, Mudder un de Görn" fein ausstaffiert und mit "Eier, Käs, Wust un Schinken, ook verschienerlee to drinken" gut proviantiert Richtung Rodenbeker Quellental. Eine Pflingstour ist auch heute noch eine feine Sache. Sie muss ja nicht so enden wie vor 120 Jahren (siehe unten). Hier ein Ausflugsziel, das nicht nur am Feiertagssonntag, sondern an jedem Wochenende Pläsier macht. Es geht in den Südosten Hamburgs, in das einst längste Straßendorf Europas, nach Billwerder. Dort, am Billwerder Billdeich 72 sind gleich drei Dinge zu bewundern: ein schönes altes Haus, ein besonderes Museum und ein ungewöhnlicher Garten.

Das *Glockenhaus* ist ein Beispiel der frühen Landhauskultur im Hamburger Umland. Seinen Namen verdankt es dem kleinen kupfergedeckten Glockenturm auf dem Dachreiter. Schon 1563 als Bauernhaus urkundlich erwähnt, war es nach einem Umbau ab 1780 die Sommerfrische von Hamburger Kaufleuten. Eine Deckenbemalung aus dem Jahr 1630 und Wände, Türen und Treppen aus dem 18. Jahrhundert sind zu sehen. Das *Deutsche Maler- und Lackierermuseum* zeigt im Glockenhaus, einer angrenzenden Scheune und einer Remise Exponate aus 800 Jahren Handwerksgeschichte. Einem Gewerk, das weit mehr als "nur" die Wände tüncht und Fensterrahmen anstreicht, wie die Arbeiten von Schildermalern, Bildermalern, Buchmalern, Kirchenmalern und Kunstmalern eindrucksvoll belegen.



Passend zum Stil des Fachwerkhäuses wurde 1986 nach einem alten Hamburger Gartenplan ein kleiner *Barockgarten* angelegt. Weiße Kieswege schlängeln sich durch ornamentale Buchsbaumreihen, zwischen Beeten, die jetzt mit Ringelblumen, Levkojen und Strandflieder bunt bepflanzt sind.

Und das Ende vom Lied: "De scheune witte Bux süht ut wie Stebelwix, de Strohheud sünd so slapp wie oles Papp. ... De Mudder weur so natt as wie so'n Katt. ... Grood wie gerädert un half dood kummt se denn endlich an de Bood. So ward in Hamborg Pingst'n fiert un sick fein amüsiert."

* Hier bekommen Sie das Couplet vorgesungen www.youtube.com/watch?v=Eumus5N7Kq8 und hier können Sie es nachlesen (mit Wörterbuch) www.plattmaster.de.

Deutsches Maler- und Lackierermuseum. Billwerder Billdeich 72. 22113 Hamburg. Telefon 040 733 87 06. Sonnabends und sonntags 14 - 17 Uhr. U-Bahn Billstedt oder S-Bahn Mittlerer Landweg > Bus 330 <https://www.museum.de/museen/deutsches-maler--und-lackierer-museum>

Foto: BSU

Kurz vor knapp

Der Heilige Geist vereint Menschen über Grenzen hinweg, weil er jede Sprache spricht. "Wir haben viele Hilfsmittel dabei, aber die erste Wahl ist immer das Wort", so beschreibt ein erfahrener Polizeibeamter seinen Dienst. Und schlägt gleichsam eine Brücke zum Pfingstfest und einem ganz besonderen Gottesdienst. Im Zentrum steht die Arbeit der Polizei und der Polizeiseelsorge. Mit Polizeiseelsorger Patrick Klein und Ensembles des Polizeiorchesters Hamburg. Musikalische Leitung Landeskirchenmusikdirektor Hans-Jürgen Wulf. *Das Erste* (ARD) überträgt den *Gottesdienst aus der St. Gertrud-Kirche* auf der Uhlenhorst am 5. Juni 2022 ab 10 Uhr live.

Von Schmerz, Erinnerungen und Trauerbriefen

"Die Tränen sind des Schmerzes heilig Recht". (Franz Grillparzer) - Auch die Trauer kann dem Menschen, der sie erfahren und durchleben muss, *heilig sein*. Der tiefe seelische Schmerz des Abschieds ist manchem ein so unantastbares Gefühl, dass es ihm schwerfällt, darüber auch nur zu sprechen. Ist doch die Verletzlichkeit nicht oder falsch verstanden zu werden, groß. Möchte man anfangs nichts preisgeben von den innigen Erinnerungen und Empfindungen, die so vertraut sind. Die Zeit der Trauer kann in der Rückschau etwas Kostbares sein, weil sie hilft, mit dem Verlust fertig zu werden, und das Weiterleben erst möglich macht.

Vor einigen Jahren hat eine Frau geschildert, wie sie ihre Trauergefühle und ihre Trauerzeit erlebt hat. Erschütterung, Erschrecken und klärendes Angedenken, schließlich der Aufbruch zu Neuem sind nachzulesen in einem nahegehenden Brief, den sie an ihren verstorbenen Mann zwei Jahre nach seinem Tod geschrieben hat. Einige Auszüge.

Wie ist die Zeit vergangen, seit du gestorben bist! Zwei Jahre sind vorüber. Was hat diese Zeit mit mir gemacht? ... Fremd und erschreckend war das Wort des Arztes, der uns deinen Tod mitteilte. „Nun ist alles aus!“, so schoss es mir durch den Kopf. ... Hatte ich schon begriffen, was passiert war? Ich funktionierte und tat zusammen mit dem netten Pfleger das, was nötig war. Die Tränen kamen erst später. ... Deine Hand war noch warm und es war fast so wie sonst auch, wenn ich deine Hand in der meinen hielt. Es war schön, dass wir so lange an deinem Bett mit dir sitzen und deinen Frieden wahrnehmen durften. ...



Von Anfang an wusste ich, dass ich mein Leben nicht an das der Kinder binden durfte. ... Alleinsein ist nicht gleichbedeutend mit Einsamsein. Du warst weg, aber so vieles von dir war noch da. ... Eine nahezu heilige Ruhe umgab uns beide. Daran erinnerte ich mich nun an dem ersten Silvesterabend nach deinem Weggang. Es tat unendlich gut, mit dem Frieden und der Ruhe zu leben, die du mir hinterlassen hattest. ... Langsam entsteht ein ehrliches Bild unserer Ehe. Und gerade dabei erkenne ich, sie war von einer grenzenlosen Liebe zusammengehalten. ... Ich lasse auch die Erkenntnis zu, dass mit dir etwas in mir gestorben ist. ... Meine Augen sind nicht mehr voller Trauer. Die Trauer hatte ihre Zeit und das war gut so. Was kommt, weiß ich nicht. Eines aber weiß ich, dich freut es, dass meine Augen nicht mehr voller Trauer sind. ... Dass meine Liebe sich gewandelt hat, zeigt die Farbe der Rosen, die an deinem diesjährigen Todestag dein Grab schmücken werden. Es sollen keine roten, es sollen lachsfarbene sein. Aber es werden weiterhin Rosen sein, denn: „Die Liebe hört niemals auf.“ Sie wandelt sich nur. ... Unser Leben war, wie es war, unser Leben! Es war mit allen Tiefen und Höhen wunderschön. Ich möchte von diesem Leben keinen einzigen Tag missen, denn es waren Tage an der Seite eines wunderbaren Mannes.

Den ganzen Text von Adelheid von Hauff finden Sie auf

<https://www.ekiba.de/im-kirchenjahr/ewigkeitssonntag/detail/nachricht-seite/id/3316-aufbruch-in-die-ewigkeit-ein-trauerbrief-geschrieben-zwei-jahre-nach-dem-tod-des-ehemannes/?default=true>.

Bild: www.pixabay.com

Wie wär es mit uns beiden,
wärest du noch auf der Welt?
Wie zwischen Glück und Leiden,
wär es um uns bestellt?

Ein Trost wächst durch das Schwere,
ernüchternd wunderbar:
Es wär so, wie es wäre,
es wäre, wie es war. Detlev Block, In Memoriam

Von Ländern, Ritualen und Traditionen

"Das Heilige ist nicht lehrbar, auch nicht durch die Theologie, nicht herstellbar und nachweisbar durch wissenschaftliche Messungen. Aber das Gefühl für etwas Heiliges ist erweckbar", formuliert Rudolf Otto, ein Theologe am Beginn des 20. Jahrhunderts. Überall auf der Welt suchen Menschen nach dem Sinn des Lebens. Ihre spirituellen Erfahrungen nehmen, je nach Kulturkreis, sehr unterschiedliche Formen an. Der französische Philosoph und Soziologe Frédéric Lenoir reiste rund um die Welt und fragte, *Was uns heilig ist*. Ob Gläubige, gleich welcher Religion, ob Agnostiker oder Atheisten - alle berichten davon, wie bereichernd die Schönheit der Natur für sie sein kann. Sie öffnen sich den universellen Kräften der Welt und erinnern an die Bedeutung der Seele, an das In-sich-hinein-Horchen und -Schauen und an das Mitfühlen mit anderen Menschen.



Es führen mannigfaltige Wege zum Seelenfrieden. An welchen Orten begegnet uns das Heilige? Und welche Wege führen uns zur inneren Weisheit? Ob in der Natur der Schweizer Berge, in jahrhundertealten Ritualen zen-

buddhistischer Mönche, in abgeschiedener Isolation eines kanadischen Trappers oder im ekstatischen Sufi-Tanz der Türkei - es gibt viele Möglichkeiten, sich selbst näher zu kommen. In einer fünfteiligen Arte-Dokumentation mit wunderschönen, opulenten Bildern nimmt Lenoir uns mit auf eine Reise über alle Kontinente. Durch erhabene Landschaften und zu inspirierenden Persönlichen, die ihn mit spiritueller Leidenschaft und tiefer Menschlichkeit beeindruckt haben.

Was uns heilig ist. Frankreich 2021. Arte Mediathek verfügbar bis 10.07.2022. Je 52 Minuten.
<https://www.arte.tv/de/videos/088393-001-F/was-uns-heilig-ist-1-5/>

Seit Jahrtausenden bauen sterbliche Erdenbürger Heiligtümer für ihre Götter. Vom altgriechischen Parthenon bis hin zu den Tempelanlagen von Angkor Wat in Kambodscha - sakrale Baukunst prägt unsere Welt. Doch worin unterscheiden sich die Baustile der religiösen Gebäude und welchen Herausforderungen mussten sich ihre Erbauer stellen? Ein Film zeigt, wie die bedeutendsten Tempel und Kirchen der Geschichte entstanden sind und welche Geheimnisse sie verbergen. *Konstruktionen für die Götter* ist die siebte Folge der ZDF-Reihe "Wunderbauten der Geschichte", die fragt, welche Techniken, Materialien und Gedanken hinter den großen Bauwundern dieser Welt stecken. Die zehnteilige Serie zeigt faszinierende Leistungen der Geschichte, die die Baukunst bis heute beeinflussen. Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Ingenieurwesen und Architektur erklären die Funktion und Historie dieser bahnbrechenden Erfindungen und Entdeckungen. Dabei wird klar: Die Ingenieure und Baumeister der Vergangenheit waren weit fortschrittlicher, als man heute denken würde.

Auch interessant, Folge sechs, *Bauten für die Ewigkeiten*, in der es um prachtvolle gotische Kathedralen geht. Mit ihren Mittelschiffen strecken sie sich gen Himmel, werden ein Abbild des Reichs Gottes auf Erden. Wie haben Bauherren anderer Epochen Kirchen gestaltet? Und was verbindet die Kathedralen mit ihren byzantinischen Schwestern, wie der Hagia Sophia in Istanbul?

Konstruktionen für die Götter. 2021. ZDF Mediathek, verfügbar bis 31.05.2029. 44 Minuten.
<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfinfo-doku/wunderbauten-der-geschichte--konstruktionen-fuer-die-goetter-100.html>

Bild: Screenshot Arte



Von Heiligenscheinen, Psychologie und Teufelshörnern

Kennen Sie den *Heiligenschein-Effekt*? Gemeint ist nicht die Merkwürdigkeit, die zu beobachten ist, wenn man kurz nach Sonnenaufgang auf einer taunassen Wiese steht und der Kopf des eigenen Schattens plötzlich von einem hellen Lichtschein gekrönt wird. Das ist eine optische Kontrasttäuschung, die sogar mitwandert, wenn man sich von der Stelle bewegt. Sie hat etwas mit Einstrahlungs-, Reflexions- und Beobachtungsrichtung des Lichts zu tun. Gemeint ist vielmehr der *Halo-Effekt* wie ihn die Sozialpsychologie kennt. Diese Wahrnehmungsverzerrung beschreibt eine Besonderheit zwischenmenschlicher Kommunikation: Aufgrund *einer* positiv wahrgenommenen Eigenschaft bei einer Person wird auf *weitere* (ebenfalls positive) Eigenschaften geschlossen, ohne dass diese Merkmale überhaupt beobachtet wurden. Wie ein Heiligenschein überstrahlt der "erste Eindruck" eventuelle Defizite. Sie werden ausgeblendet. Da wird ein körperlich attraktiver Mensch dann gleichzeitig als kompetent und erfolgreich eingeschätzt und ein freundliches Lächeln mit Sozialkompetenz und Empathie verbunden. Dieser Urteilungsfehler erklärt sich daraus, dass das Gehirn unbewusst versucht ist, ein widerspruchsfreies Bild seiner Umgebung aufzubauen. "Schubladendenken" erleichtert dabei die Orientierung und Einordnung.

Um einen solchen Effekt oder andere Gesetzmäßigkeiten im menschlichen Erleben und Verhalten beobachten und beschreiben zu können, braucht die *Psychologie* Fakten. Die "Lehre von der Seele" ist eine empirische Wissenschaft, die in Erhebungen Daten sammelt und auswertet. Das ist nicht immer problemlos zu bewältigen. Viele psychologische Untersuchungen befragen nur Studentinnen und Studenten einzelner Fachrichtungen. Die Ergebnisse sind nur schwer auf die Allgemeinheit zu übertragen. Online-Studien dagegen sprechen viele verschiedene Menschen unterschiedlichen Alters und Hintergrunds an. Das erhobene Datenmaterial ist dabei vielfältiger und kann Aussagen und Schlussfolgerungen auf eine wesentlich sicherere Basis stellen. Wenn Sie renommierte Wissenschaftler bei ihrer Arbeit unterstützen mögen und mehr über sich selbst und die Welt der Psychologie erfahren wollen, dann ist *PsyWeb* für Sie das Richtige. Das Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Münster, Leipzig, München und der Hochschule Osnabrück ist eine *Forschungsplattform*, auf der Sie online an Befragungen teilnehmen können. Sie bietet zudem weiterführende Informationen und Links zu psychologischen Themen. Über die Anmeldeseite werden Sie Mitglied. Nach Ihrer Registrierung erhalten Sie eine Bestätigungs-E-Mail und können nach Eingabe einiger Stammdaten direkt an einem Big Five-Persönlichkeitstest teilnehmen. Danach kommen circa alle drei bis acht Wochen Einladungen zu aktuell laufenden Untersuchungen. Geforscht wird zu wirtschaftspsychologischen und klinisch-psychologischen Fragestellungen, zur Wahrnehmung von Neuen Medien, zu Persönlichkeitsmerkmalen oder diagnostischen Fragen. Sie entscheiden, bei welchen Befragungen, die jeweils etwa 5 bis 25 Minuten dauern, Sie mitmachen wollen. Als Belohnung erhalten Sie stets die Studienergebnisse und ein individuelles Feedback, selten eine Sachprämie und immer das gute Gefühl, aktiv zur Forschung beigetragen zu haben.

PsyWeb ist nicht kommerziell, ist anonym. Ihre Daten werden ausschließlich zu Forschungszwecken genutzt. Es wird grundsätzlich nicht nach Namen, Adresse, oder Ähnlichem gefragt. Umfrageergebnisse und Paneldaten werden nach Maßgabe neuester Sicherheitsstandards strikt getrennt gespeichert. *PsyWeb* ist freiwillig und kostenlos. Ihre Teilnahme ist bei allen Studien unverbindlich. Sie können jederzeit Ihre Mitgliedschaft beenden.

Übrigens: Der *Teufelshörner-Effekt* ist das Gegenstück zum Halo-Effekt. Ein negativ interpretiertes Merkmal wird auf die Gesamtheit einer Person oder Situation übertragen.

"Erste Eindrücke haben so oft etwas Richtiges an sich!" Robert Musil (1880 - 1942)

Zum optischen Phänomen: <https://www.meteoros.de/themen/atmos/lichtstreuung/heiligenschein>
Zur Forschungsplattform: <https://psyweb.uni-muenster.de/>

Bild:

[https://commons.m.wikimedia.org/wiki/File:El_alma_bienaventurada,_de_Francisco_Ribalta_\(Museo_del_Prado\).jpg](https://commons.m.wikimedia.org/wiki/File:El_alma_bienaventurada,_de_Francisco_Ribalta_(Museo_del_Prado).jpg)

Von Tauben, Ochsen und Geistern

"Pfingsten? Das ist doch was mit 'ner Taube, oder?" Pfingsten hat es nicht leicht. Das dritte große kirchliche Hochfest, mit dem laut Kirchenkalender die 50-tägige Osterzeit endet und der *Geburtstag der Kirche* gefeiert wird, ist für viele ein sperriges Datum. Weihnachten ist beliebter. Auch völlig areligiösen Menschen gilt es als wichtiges Familienfest. Ostern ist aus theologischer Sicht vermeintlich bedeutender. Die Geburt eines Jesuskindes und die Kreuzigung des Messias sind sprechende, lebendige Ereignisse, die man sich gut vorstellen kann. Aber Pfingsten feiern die Christen etwas, das unsichtbar ist: den Heiligen Geist. Neben Gott Vater und seinem Sohn Jesus Christus ist er die dritte Person des "dreieinigen Gottes". - Eine *Pfingsttour* durch die Archive des *Deutschlandradios* zu theologischen Bildern, Volksglaube und Symboliken eines körperlos flüchtigen Wesens, das nur in seiner spirituellen Wirkung Gestalt annimmt.



Fröhliche PFINGSTEN.

Wenn Weihnachten das Fest der Liebe ist und Ostern das Fest der Hoffnung, dann ist Pfingsten das Fest der Verständigung. David Lauer, Philosoph und Universitätsprofessor mit den Forschungsschwerpunkten Philosophie des Geistes und Erkenntnistheorie, sinniert in seinem Kommentar *Pfingsten – das polyglotte Fest* über babylonische Sprachverwirrung, das Pfingstwunder und die Utopie gelingender Kommunikation. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/kommentar-pfingsten-das-polyglotte-fest-100.html>

Der Bibel zufolge war kein Ochse anwesend, als der Heilige Geist zu Pfingsten auf die Apostel herabkam. Doch um die widerspenstigen Germanen zum Christentum zu bekehren, waren Kompromisse erforderlich. Zum Beispiel beim Pfingstochsen. Eine hübsche *Kleine Kulturgeschichte* erzählt von christlicher Tradition und heidnischen Bräuchen und verrät, wo man ganzjährig auf Pfingstochsen treffen kann. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/brauchtum-kleine-kulturgeschichte-des-pfingstochsen-100.html>

In einem skurrilen, etwas schrägen, aber sehr informativen Feature befasst sich Hörfunkautor und Journalist Rolf Cantzen mit dem "letzten Drittel der Dreifaltigkeit" und spürt der Karriere des Heiligen Geistes nach. Stationen eines Daseinsweges von der biblischen Schöpfungsgeschichte bis zu den Esoterikern von heute. Da geht es um die sieben "Gaben", Weisheit, Einsicht, Rat, Erkenntnis, Stärke, Frömmigkeit und Gottesfurcht. Um prophetische Reden und Ei und Feder des Heiligen Geistes, die einst als Reliquien zu bewundern waren. Zu Worte kommen ein katholischer Theologieprofessor und ein Pastor einer freikirchlichen Pfingstgemeinde. Eine Geschichte von Dreifaltigkeit, Tauben und ekstatischen Zuckungen.

<https://www.deutschlandfunk.de/heiliger-geist-das-letzte-drittel-der-dreifaltigkeit-100.html>

Nach der Sintflut überbringt die Taube in der biblischen Schrift mit einem Ölzweig im Schnabel die göttliche Friedensbotschaft, der Heilige Geist wird seit dem Konzil von Nicäa (325) in der katholischen Kirche als Taube dargestellt, im mittelalterlichen Volksglauben galt die Taube als "Herrgottsvogel". Und heute? Ist sie ein Vogel mit Imageproblem. Ihr Niedergang ist beispiellos: Einst Sinnbild der Sanftmut und Reinheit, gilt sie nun als Plage, als Ratte der Lüfte. "Echtzeit, das Magazin für Lebensart", befasst sich in dem Feature *Mensch oder Taube* in sechs Beiträgen mit dem Tier, das eigentlich für Frieden, Liebe und Treue steht. Mit dabei ein Gespräch mit einem Speisetaubenzüchter über die "Trüffel der Lüfte"!

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/mensch-oder-taube-wem-gehoert-die-stadt-100.html>